Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 304 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 5. November 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Deutscher Aufschwung.

Ministerreden sind im deutschen Reiche weder so häufig noch werden sie als etwas Sensationelles angesehen, wie in parlamentarisch regierten Ländern. Man denke an die Unmenge ministerieller Reden in England und Frankreich, die meistenteils zugleich Wahlreden der betreffenden Portefeuilleinhaber sind. Dem Minister wird in Bezug auf seine Redefreiheit in den genannten Staaten des Auslandes der denkbar weiteste Spielraum gelassen. Was ein Minister außerhalb des Parlaments sagt, ist ganz und gar seine Sache, die Regierung geht dafür keine Verantwortlichkeit ein. Als Chamberlain noch Handelsminister war und in unverschämter Weise gegen das Verhalten der deutschen Truppen im Kriege gegen Frankreich herzog, erklärte der Ministerpräsident, gegen die beleidigenden Aeußerungen des Herrn Joe einfach machtlos zu sein; nur im Parlament spreche der Minister im Namen und Auftrage seiner Regierung, sonst nicht. Aehnlich liegen die Dinge in Frankreich und den übrigen parlamentarisch regierten oder republikanischen Staaten. Bei uns ist das anders. Spricht irgendwo im deutschen Reiche ein preußischer Minister oder anderer bundesstaatlicher Minister, so weiß man, daß er nichts sagt, was nicht die Meinung seiner Regierung ist. Der deutsche Minister erscheint bei jedem öffentlichen Auftreten als Mitglied seiner Landesregierung, da er für jedes seiner Worte verantwortlich bleibt. Entbehren die Ministerreden im deutschen Reiche so jeden sensationellen Beigeschmacks, so sind sie auch deshalb wertvoller, weil sich in ihnen die Anschauungen der Gesamtregierung wiederspiegeln. Bei uns zu Lande sind Ministerreden auch etwas verhältnismäßig seltenes. Außerhalb der parlamentarischen Saison treten die Minister öffentlich ja kaum auf; höchstens macht der preußische Handelsminister Möller hin und wieder eine Ausnahme, indem er in gelegentliche Trinksprüche politische Betrachtungen einschließt. In allerjüngster Zeit haben wir dagegen eine erstaunliche Fülle Ministerreden erlebt. Nach Möller, der die Handelsvertragsfrage erörterte, hat der preußische Minister des Innern zu wiederholten Reden das Wort ergriffen, indem er eine Art Wahlprogramm für die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen niederlegte.

Nach Möller und Hammerstein ist nun der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident Graf Bülow auf dem Plane erschienen, um in eine Festbetrachtung aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des Reichsbankpräsidenten Koch bedeutsame politische Erörterungen zu verweben. Gleichdem Freiherrn von Hammerstein hielt auch der Reichskanzler mit der Sozialdemokratie Abrechnung, ohne auch nur den Namen dieser Partei in den Mund zu nehmen. Die bezüglichen Ausführungen des Grafen Bülow waren auf denselben Ton gestimmt, wie die Rede, welche der Kaiser vor einigen Wochen in Danzig an die Arbeiter hielt.

Der Kaiser wie sein Kanzler sind, ohne gerade Optimisten zu sein, der tiefen Ueberzeugung, daß es um das deutsche Reich doch schön und gut bestellt ist, daß seine Verhältnisse günstiger liegen als in irgend einem Staate des Auslands, Graf Bülow hat das einmal mit lebhaften Worten hervorgehoben, indem er gegen die Nörgler und Krittler zu Felde zog und der Meinung Ausdruck gab, die Deutschen könnten doch wahrlich mit ihrer Lage zufrieden sein; ein Blick über die Grenzen des Reiches hinaus bewiese doch hinlänglich, daß es draußen in jeder Beziehung übler stünde als bei uns. Der Geschäftsverkehr der Reichsbank beweist, welchen gewaltigen Aufschwung das wirtschaftliche Leben unseres Volkes gewonnen und wie es unaufhaltsam weiter und vorwärts schreitet. Es sind gesunde und lebenskräftige Grundlagen, auf denen sich diese blühenden Fortschritte aufbauen. In dem auf solider Basis aufstrebenden Reiche sind die Fundamente und die Strebepfeiler fest und unerschütterlich, da ist nichts morsch und mürbe, sondern alles gesund und kräftig und festgefügt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches sind gesunde und kräftige, der Friede ist gewahrt, und an der Spitze des Reiches steht ein Mann, so sagte der Kanzler vom Kaiser, der ihm dieser Tage erst geschrieben: „Ich und meine Söhne gehören dem deutschen Volke." Dies Kaiserwort wird in dankbarer Erinnerung fortleben und wird, wie es aus Vertrauen und Liebe geboren ist, auch Liebe und Treue erwecken.

Terrorismus fanatisierter Verbändler.

In Breslau ist jüngst ein Maurer, namens Machate, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er im Bunde mit verschiedenen anderen organisierten Genossen durch Drohungen und Mißhandlungen zwei nichtorganisierte Maurer zum Eintritt in die Gewerkschaft zu pressen versucht hat. Die sozialdemokratische Presse ist durch die außerordentliche Härte dieses Urteils in wilde Erregung geraten und hat das letztere als einen Ausfluß der „bürgerlichen Klassenjustiz" gebrandmarkt. Aber mit dem „Schaudern und Bedauern" muß der „Vorwärts" konstatieren, daß ein sozialdemokratisches Blatt, und zwar eines von der allerstrengsten Observanz, in den „allgemeinen Schrei des Entsetzens" nicht einstimmt. Die „Einigkeit", das Organ der lokalorganisierten Gewerkschaften, die sich abseits von dem Gewerkschaftsverbande halten, weil dieser ihnen in der Betonung des sozialdemokratischen Parteistandpunktes zu schlaff und lau erscheint, erörtert das Breslauer Erkenntnis mit kühler Gelassenheit. Sie hat kein Wort der Entrüstung für die Höhe des Strafmaßes, sondern sie rechtfertigt dieses vielmehr durch den Hinweis auf die sich mehrenden Fälle, in welcher die Mitglieder der von ihr vertretenen Organisation unter dem „Terrorismus fanatisierter Verbändler" zu leiden haben, die sie durch Bedrohung mit Gewaltmaßregeln oder mit Boykottierung zum Eintritt in die Verbandsorganisation zu bewegen oder, wenn das nicht gelingt, aus der Arbeit zu vertreiben suchen.

Die „Einigkeit" aber bleibt bei diesen Beschuldigungen nicht stehen, sondern sie knüpft daran den Schluß, daß es den Verbändlern darum zu tun sei, die Mitglieder der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften" durch wirtschaftliche Schädigung zu einem unüberlegten Abwehrakt, sie zur Verzweiflung durch Arbeitslosigkeit zu treiben und zu veranlassen, die Sache bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, um dann einen Agitationsgrund gegen unsere Organisation zu erhalten, indem man sie als Denunzianten hinstellt". Das Blatt bittet, die von den Verbandsfanatikern mißhandelten Genossen, „so lange sie sich noch anders helfen können — und das wird ihnen in der Regel nicht schwer sein —" diesen Schritt nicht zu unternehmen, wobei es darauf aufmerksam macht, daß „der rohe Patron, der seine Kollegen mit Arbeitslosigkeit bedroht", auch ohne Strafanzeige in Gefahr sei, schwer bestraft zu werden, da „der Fall auch von amtswegen verfolgt" werde. Der „Vorwärts" rinnt über diese Ausführungen die Hände:

„Diese schofle Denunziation — so schreibt er — von Arbeitsbrüdern bei den Scharfmachern und Behörden, die Aufforderung, die Klassenjustiz auf unliebsame Kollegen zu hetzen, steht in einem — Arbeiterblatt! Sie steht in einem Organ, das sich immer noch bis jetzt damit gebrüstet hat, den Klassenstandpunkt schärfer zu vertreten, als irgend ein anderes Gewerkschaftsblatt!

Ein Arbeiterblatt trägt Material herbei zu Zuchthausvorlagen! Ist Unerhörteres schon in der Arbeierbewegung dagewesen?"

Berechtigter würde es sein, so schreibt der „Hamburger Generalanzeiger" zu der Sache, wenn der „Vorwärts" die Frage aufwürfe: Wie groß muß der Terrorismus sein und wie verwüstend müssen sich seine Wirkungen geltend machen, wenn ein Blatt dieser Art, dessen sozialdemokratische Rechtgläubigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, im Einschreiten des Staatsanwalts die letzte Rettung sieht. Und weiter sollte sich der „Vorwärts" einmal die Frage vorlegen, wie es möglich ist, daß derartige Zustände sich entwickeln konnten? Wo die Wurzeln dieses Terrorismus zu suchen sind, der die „Arbeitsbrüder" rücksichtslos zu vergewaltigen sucht und sie, wenn sie sich nicht beugen wollen, ohne Erbarmen brotlos macht und mit ihren Familien dem Elend überliefert. Der „Vorwärts" findet es verabscheuungswürdig, wenn Unternehmer ihre Arbeiter durch Gewaltmaßregeln aus den Organisationen hinauszutreiben suchen — hier liegt genau derselbe Terrorismus vor, aber der „Vorwärts" findet ihn ganz in der Ordnung, weil es Sozialdemokraten sind, die ihn ausüben. Zwar versichert er, „es zu bedauern und zu verurteilen", wenn Leute sich hinreißen lassen, Unorganisierten mit Schlägen oder gar mit Drohungen entgegenzutreten, aber — so fährt er dann fort — „wem wallt nicht das Blut einem Verräter gegenüber und ballt sich nicht die Faust, wenn er diesen Verräter kalt hohnlächelnd, hinter Gesetzesparagraphen verschanzt, sein schnödes Handwerk im Angesicht der Verratenen weiter ausüben sieht!" Hier werden also Arbeiter, deren einzige Schuld darin besteht, daß sie sich nicht einer sozialdemokratischen Organisation anschließen wollen, ohne weiteres für schmähliche Verräter erklärt und, während diejenigen, die gegen sie die schlimmsten Gewalttaten verüben, als Verraten hingestellt, denen sich in gerechter Entrüstung von selber die Hand ballt. Und wenn sie zuschlagen, dann bleiben sie in den Augen des „Vorwärts" nach wie vor „untadelige Ehrenmänner", die nur zu bedauern sind, wenn bürgerliche Gerichte sie zu schweren Strafen verurteilen.

Aufrichtiges menschliches Bedauern wird man allerdings solchen Leuten nicht versagen können, denn sie sind in den meisten Fällen für ihre Handlungen nicht selber verantwortlich. Die Verantwortung fällt vielmehr auf die Schultern derer, durch deren demagogische Phrasen ihr Fanatismus aufgestachelt und ihnen die Meinung beigebracht wird, daß für den Sozialdemokraten Recht oder gar Pflicht sei, was bei jedem anderen als schnödes Unrecht verurteilt werden muß. Diese doppelte Moral, die auch nicht selten auf andere Verhältnisse angewendet wird, findet nur zu leichtgläubige Anhänger und vergiftet unser öffentliches Leben. Glücklicherweise fehlt es nicht an Anzeichen, daß auch in den sozialdemokratischen Reihen sich der Widerwille gegen sie zu regen beginnt. Außer der „Einigkeit", der die Klagen über Terrorismus durch die trüben Erfahrungen am Leibe der nächsten Freunde erpreßt worden sind, haben auch verschiedene andere Gewerkschaftsblätter sich in letzter Zeit mit großer Entschiedenheit gegen den Terrorismus der Organisierten ausgesprochen, so z. B. die Organe der Buchdruckergewerkschaft und die „Holzarbeiterzeitung". Hoffentlich werden sich auch die politischen Arbeiterblätter bald zu der gleichen Anschauung bekehren, dann wird unter ihrem Einfluß dieser Fleck verschwinden, der leider nur zu oft die Arbeiterbewegung verunstaltet.

Der Sensationsroman des Grafenpaar Kwilecki.

In dem Berliner Kindesunterschiebungsprozeß wurden am Mittwoch zunächst zwei Schwägerinnen der Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewska gehört, nachdem diese am Dienstag beschworen hatte, ihre Mutter habe ihr vor dem Tode gestanden, daß sie den angeblichen kleinen Grafen aus Krakau geholt und nach Berlin gebracht habe. Frau Valentine Andruszewska sagte aus, die Hedwig habe über schlechte Behandlung seitens der Gräfin geklagt. Eines Tages sei sie (Zeugin) deshalb nach Wroblewo gefahren. Sie sei dort auffallend gut aufgenommen worden und habe bei der Tafel zwischen dem Grafen und der Gräfin sitzen müssen, so daß sie keine rechte Gelegenheit gehabt habe, mit der Hedwig ausführlich zu sprechen. Das Ganze sei ihr als Komödie erschienen. Hedwig habe das Geheimnis immer in derselben Weise erzählt. Sie sei etwas nervös, aber sonst ganz unbefangen gewesen. Zeugin gibt weiter an, die Gräfin habe einmal zu einer dritten Person gesagt, sie werde die Hedwig wegen Beleidigung verklagen, und hinzugefügt: „Ein Junge ist ja bergeholt worden für den Fall, daß das zu erwartende Kind ein Mädchen werden sollte. Nun ist es aber ein Knabe geworden und deshalb ist der Junge zurückgeschickt worden."

Die Verteidigung verwies darauf, daß gegen die Zeugin von dem eigenen Bruder eine Anzeige wegen falschen Offenbarungseides erstattet wurde. Hedwig Andruszewska habe in dem Verfahren als Zeugin bekundet, daß ihre Schwägerin Valentine nach dem Tode ihres Mannes dem Geldschrank Wertpapiere entnommen und ihr zugerufen habe: „Verrate mich nicht, Du bekommst etwas ab!" Zeugin Valentine A. erklärte, daß dies von der Hedwig gelogen sei. Das Verfahren wegen Meineides sei eingestellt worden, die Verwandten hätten sich wieder vertragen. Nachdem diese Zeugin noch mitgeteilt, daß der Vater des Grafen Hektor drei oder vier Mal bei ihr gewesen, wurde Stefanie Andruszewska verhört. Sie erzählt, daß sie einmal einen für ihre Schwiegermutter bestimmten Brief irrtümlich geöffnet habe. In diesem Briefe aus Krakau habe eine Frau, die ihre versprochene Belohnung verlangt, ferner Mitteilung, wo „das Kind" sei. Als die Schwiegermutter befragt wurde, habe sie erwidert, der Brief sei ohne Bedeutung, er betreffe ein Mädchen vom Lande; die Gräfin komme nicht in betracht, sie gebe ihr Wort darauf. Weihnachten 1896 habe die Schwiegermutter zu ihr gesagt, daß die Gräfin in anderen Umständen sei. Die Hedwig, die auch ihr das Geheimnis erzählt habe, sei keine lügenhafte Person.

Zeuge Berliner Droschkenkutscher Wilke bekundete, daß er am 27. oder 28. Januar 1897 zwei verschleierte Damen gefahren habe. Die eine hätte einen Koffer bei sich gehabt, die andere etwas unter dem Mantel gehabt. Im gebrochenen polnischen Deutsch habe die eine zu ihm gesagt: „Fahren Sie nach dem Schlesischen Bahnhof aber schnell, wenn der Zug weg ist, ist alles verloren!" Am Bahnhof mußte er längere Zeit warten. Als die Damen zurückkamen, habe die eine noch immer etwas unter dem Mantel verborgen, sogar dicker ausgesehen, der Koffer aber war nicht mehr da. Er sei dann mit den Damen zuerst nach der Charlottenstraße gefahren, hierauf nach der Kaiserin-Augusta-Straße, kurz vor dieser Straße aber sei er entlohnt worden. Dem Zeugen

---

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

13) (Nachdruck verboten.)

„Der Fremde kam krank an", erzählte er; wir wiesen ihn nach dem Hospitale, ohne einen Führer zu nehmen, den wir ihm anboten. Aber bald kam er mit einer Dame zurück, die das bequemste Zimmer für ihn verlangte. Diesmal durften wir den Fremden nicht auf der Straße lassen, der sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. Die Dame, die heftig weinte, begleitete ihn auf das Zimmer und entfernte sich wieder, nachdem sie eine ziemlich lange Unterredung mit ihm gehabt. Keiner unserer Kellner will zu dem Kranken gehen, sie wollen lieber den Dienst verlassen."

„So werde ich zu ihm gehen!"

Der Arzt nahm dem Portier die Kerze aus der Hand und trat in das Zimmer, dessen Tür er hinter sich schloß. Ein grauenvoller Anblick bot sich ihm . . . der Fremde lag regungslos am Boden. Sein Zustand verriet, daß er einen schmerzvollen Kampf mit der entsetzlichen Krankheit gehabt. Trotzdem die Züge entstellt waren, erkannte der Arzt doch den Onkel Cäciliens. Es bedurfte nur einer oberflächlichn Untersuchung, um zu erkennen, daß Rudolphi den Geist aufgegeben hatte. Der Arzt, der die Wichtigkeit des Dienstes kannte, den Cäcilie sich von ihm erbeten, überlegte nicht lange; er begann sofort die Kleider des Toten zu durchsuchen. Weder ein Taschenbuch, noch ein Papier war zu finden. Da Uhr, Börse und Ring noch vorhanden, ließ sich eine Beraubung nicht annehmen. Der Doktor durchsuchte die Möbel . . . alle Bemühungen blieben erfolglos.

„Ich kann der guten Cäcilie nicht helfen!" murmelte er vor sich hin. „Entweder hat Rudolphi das Papier überhaupt nicht besessen, oder es ist ihm verloren gegangen."

Er rief den Portier, der sogleich eintrat.

„Hat Ihnen der Fremde Papiere übergeben?"

„Nein."

„Haben Sie sonst Aufträge von ihm empfangen?"

„Durchaus nicht; er ging mit der Dame in das Zimmer, und als diese sich entfernt hatte, forderte er, daß man ihn allein lasse, da er schlafen wolle. Dann sind Sie gekommen.

In der Loge des Portiers, die im Erdgeschoß lag, schrieb der Arzt die Anzeige von dem plötzlich erfolgten Tode des Agenten Rudolphi. Das Papier ward auf das Polizeibureau geschickt und noch ehe der Morgen graute, nahm ein Wagen die Leiche auf, die man in dem Hotel nicht länger dulden wollte.

Der Arzt hielt sein Versprechen; er eilte nach dem Hause Junkers zurück. Der Gatte empfing ihn mit der Nachricht: „Cäcilie schläft!"

„Gut!"

„Ich habe vorhin einen Blick in das Zimmer geworfen."

„So werde auch ich nachsehen."

„Darf ich Sie begleiten, Doktor?"

„Bleiben Sie hier! Es ist besser, glauben Sie mir!"

„Ich werde Ihnen gehorchen, Doktor; aber retten Sie, retten Sie meine Frau!"

Der Arzt drückte ihm tröstend die Hand und trat dann in das Krankenzimmer. Cäcilie schlief nicht; sie hatte das Kommen dessen schon gehört, den sie mit Sehnsucht erwartete.

„Bringen Sie das Dokument, Doktor?"

„Nein!"

„Um Gotteswillen . . . Wie benahm sich Rudolphi?"

Der Arzt mußte zur Unwahrheit seine Zuflucht nehmen, um die Patientin zu schonen.

„Er geht auf Ihren Vorschlag ein", antwortete er.

„Aberda s Dokument?"

„Er führt es nicht bei sich . ."

Auch das hat er mir gesagt; es war wohl nur eine Ausrede. Gegen den Schein jedoch wird er sich nicht weigern . . ."

„Rudolphi hat mir versprochen, das Papier in den nächsten Tagen abzuliefern."

„Wenn ihn der Tod daran hindert?"

„Er wird nicht sterben, ich finde seinen Zustand nicht gefährlich, verlassen Sie sich auf mich."

„Doktor, ich bin verloren!" jammerte die junge Frau.

„Und ich sage Ihnen, daß Ihr Wunsch in Erfüllung geht, daß Sie nichts, gar nichts zu fürchten haben. Fragen Sie weiter nicht . . . Sie wissen ja, daß Sie sich auf mich verlassen können. Ich habe alle Vorbereitungen getroffen, die mir in Ihrem Interesse geboten schienen. Das Dokument gelangt richtig in Ihre Hände."

Cäcilie wollte den Worten ihres Arztes nicht glauben.

„Sagen Sie es nur, Rudolphi ist tot!"

„Nein, nein! Beruhigen Sie sich, ich schaffe das Dokument."

Es gelang dem Arzte, Ausreden und Vorwände zu finden, die der Kranken glaubhaft erschienen. Ihm lag ja alles daran, Gemütserregungen zu vermeiden, die einen nachteiligen Einfluß auf Cäcilie ausübten. Die Wichtigkeit des fraglichen Dokumentes stellte er nicht in Zweifel, wohl aber sprach er die Ansicht aus, daß der habgierige Rudolphi den Handel nicht abweisen würde, da das Papier für eine dritte Person keinen Wert habe.

„Und doch! Und doch!" stöhnte die junge Frau. „Es gibt einen Mann in der Stadt, der ebensoviel zahlt, als ich geboten . . . Ihm liegt daran . . ." Wenn Rudolphi zu ihm geht, wie er gedroht . . ."

„Er wird nicht gehen!" versicherte der Arzt.

„O, es wäre schrecklich!"

„Wer ist der Mann?"

Cäcilie antwortete nicht.

Der Arzt neigte sich über das Bett.

„Vertrauen Sie sich mir ganz an, damit ich Sie beruhigen kann", bat er leise. „Sie sind an das Bett gefesselt, können nicht wirken . . Ich werde für Sie tätig sein, werde Ihre Interessen vertreten, als ob es die meinigen wären . . . erleichtern Sie Ihr Herz, und es wird alles gut werden! Wer ist der Mann, den Sie fürchten zu müssen glauben?"

Die Kranke kämpfte einige Augenblicke mit sich selbst, dann flüsterte sie:

„Der Kaufmann Friedrich Halling".

„Halling?"

„Ja, er stand zu meinem Vater in Beziehungen, die ich nicht näher bezeichnen kann . . . Beide waren erbitterte Feinde . . . er wird das Dokument verwenden, um sich zu rächen . ."

Der Arzt ergriff dann die Hand der Kranken und sagte mild:

„Sehen Sie, wie unbegründet Ihre Befürchtungen sind! Halling ist während Ihrer Abwesenheit gestorben!"

„Doktor, wissen Sie das genau?"

„Wer kann Ihnen denn sicherere Auskunft erteilen, als der Hausarzt Hallings? Ich habe ihm die Augen zugedrückt . . . Halling ist tot, er kann Ihnen nicht mehr schaden!"

Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust Cäciliens

„Ach, ich wünsche keinem Menschen in der Welt Böses", flüsterte sie; „es möge jedem so wohl gehen, als er es verdient . . . Doktor", fragte sie rasch, „Sie sind bekannt in dem Hause Hallings?"

„Wie in dem Ihrigen."

„Wo ist Tante Selma, die Schwester des Kaufmanns?"

„So viel ich weiß, führt sie die Wirtschaft."

„Mein Gott, wen Rudolphi sich an diese wendete! Das Weib ist böse und tückisch . . . Ich fürchte diese Selma nicht minder als ihren Bruder. Doktor, die Gefahr ist nicht vorüber! Nein, mir scheint, sie hat sich noch vergrößert."

„Und ich sage Ihnen, daß keine Gefahr vorhanden ist; sollte sie sich einstellen, so werde ich sie zu beseitigen wissen, wie es meine Pflicht ist. Von nun an werde ich täglich das Haus Hallings besuchen . . . ich wache und wirke für Sie. Da Sie mich kennen, werden Sie mir Vertrauen schenken und sich ruhig verhalten, daß mein Heilverfahren nicht nutzlos sei. Ich bin Ihr Bevollmächtigter und als solcher handle ich. Ihre Angelegenheit ist in guten Händen."

(Fortsetzung folgt.)

werden die Mitangeklagten Knoska und Chivialkowska vorgestellt. Er erklärt, die Knoska scheide ganz aus, die andere könne vielleicht eine der Damen gewesen sein. Zwei Arbeiterfrauen aus Wrohlewo geben an, verfängliche Aeußerungen aus dem Munde der Hedwig A. über den Zustand der Gräfin gehört zu haben. Die A. bestreitet dies. Amtsgerichtsrat Weißleder und Kriminalkommissar Schulz erklären, daß Hedwig A. ihre Aussagen klar und bestimmt machte. Zeuge Kaufmann Hechelski, der im Auftrage des Grafen Hektor Kwilecki nach Krakau reiste, sagte aus, er habe eine gewisse Radwanska ermittelt, die ihm erzählte, daß sie dem angeblichen Kinde der Gräfin auf der Reise nach Berlin als Amme diente. Die Hebamme Rademacher-Moll habe die Geschichte von dem Wegbringen des Kindes bestätigt und die Parcza-Meyer als die Mutter des Knaben bezeichnet. Nachdem Kommissar Schulz erklärt, daß nichts vorliege, was gegen Hechelskis Glaubwürdigkeit spreche, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Bestrafung eines Hauptmanns.

Ein Nachspiel zum Fall Breidenbach.

Der Fall Breidenbach wurde wieder in seinem vollen Umfange vor dem Kriegsgericht der ersten Garde-Infanterie-Division in Berlin aufgerollt. Diesmal aber richtete sich, wie die „Berliner Morgenpost" berichtet, die Anklage nicht gegen den Soldatenschinder par excellence, sondern gegen den Hauptmann von Golmann, den Kompagnie-Chef des zu acht Jahren Gefängnis verurteilten Breidenbach. Die Anklage war seitens des Gerichtsherrn gegen Herrn von G. auf Grund des Paragraphen 147 des Reichsmilitär-Strafgesetzbuches gestellt und gipfelte darin, daß der Chef der 11. Kompagnie des 4. Garde-Regiments z. F. Hauptmann von Grolmann, in schuldhafter Weise zugelassen, daß Unteroffizier Breidenbach seine Untergebenen in 1207 Fällen mißhandelt habe. Es handelte sich vor allem für den Kompagnie-Chef sowohl, als auch für den Vertreter der Anklage darum festzustellen, in wie weit der erstere seine Pflicht in der Fürsorge für seine Untergebenen erfüllt habe und ob es wahr sei, daß die Unteroffiziere der betreffenden Kompagnie, vornehmlich aber Breidenbach, angeblich, weil ihnen von dem Angeklagten keine Unterstützung zu teil geworden, zur sogenannten Selbsthülfe geschritten und die ihnen anvertrauten Rekruten mißhandelt hätten. Der Angeklagte, ein noch junger Hauptmann, der erst vor drei Jahren die Kompagnie übernommen, betonte, daß er sehr viel im Dienst gewesen. Er habe, um zu sehen, wie es seinen Leuten ergehe, sehr häufig das Revier zu jeder Tag- und Nachtzeit revidiert und namentlich sei er zwischen der sogenannten Beschäftigungsstunde, abends zwischen 6 und 7 Uhr auf die Stube gegangen, um nach den jungen Soldaten zu sehen. Natürlich sei seine Ankunft in der Kaserne den Rekruten-Erziehern nicht unbekannt geblieben und daher sei es sehr wahrscheinlich, daß, wenn bei seinem Eintritt in die Stuben „Achtung" gerufen wurde, die Unteroffiziere wußten, daß der Kompagnie-Chef da sei und dann war eben das Revier alarmiert! Zum Fall Breidenbach übergehend, äußerte Herr von Grolmann, daß in der Korporalschaft dieses Unteroffiziers sich Leute befanden, die ungewandt waren, sogenannte „Krumme". Er gebe zu, daß der Unteroffizier einmal mit der Bitte an ihn herangetreten sei, ihm doch die „Krummen" abzunehmen und sie in andere Korporalschaften zu verteilen. Dieser Bitte hätte er jedoch nicht entsprechen können, da er B., den er wohl für ehrgeizig und leicht heftig, aber nicht für jähzornig gehalten, als einen vorzüglichen Ausbilder kannte. Daß Breidenbach die Leute mißhandelte, davon habe er, der Angeklagte, keine Ahnung gehabt. Wahr sei es, daß die Unteroffiziere seiner Kompagnie ihm fortwährend Meldungen über jene Kleinigkeit zugetragen hätten, ja, ihn sogar gebeten, strenger zu bestrafen. Weiter führte der Angeklagte aus, daß er von den Mißhandelten bezüglich der Art der Mißhandlungen direkt belogen worden wäre. So im Fall des Füsiliers Hill, der später, weil von Breidenbach mißhandelt, Selbstmord verübte. Diesem Füsilier sei der Mittelfinger der linken Hand von Breidenbach durch einen Hieb gebrochen worden. Als der Angeklagte den H. frug, woher die Verletzung stamme, erklärte dieser, daß er sich den Bruch durch eigene Ungeschicklichkeit zugezogen habe, und H. hat dann dieselbe Geschichte dem ihn behandelnden Arzt erzählt. Er habe die Unteroffiziere an Löhnungsappellen sehr oft vor Mißhandlungen Untergebener gewarnt, und ihnen direkt erklärt, daß er, im Fall in seiner Kompagnie so etwas vorkomme, sofort species facti über den betreffenden Soldatenschinder aufnehmen lassen werde. So habe er auch den Unteroffizieren strengstens verboten, den bekannten Unteroffizierstrick: „hinlegen — auf" auszuüben. Er habe nach der ersten Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht die Mißhandelten zu sich kommen lassen und sie gefragt: „Leute, warum habt Ihr Euch das gefallen lassen, und warum habt Ihr kein Vertrauen zu mir gehabt?" Tränenden Auges hätten die Mannschaften erwidert: „Herr Hauptmann, wir hatten ja gar keinen Willen mehr, wir hatten

solch wahnsinnige Angst

vor dem Herrn Unteroffizier!"

Die darauf vernommenen Unteroffiziere der 11. Kompagnie, behaupten Mann für Mann, daß ihrer Ansicht nach der Hauptmann zu milde gegen Verfehlungen der Mannschaften gewesen, und schildern Breidenbach als einen außerordentlich tüchtigen und strebsamen Unteroffizier. Auf Befragen des Verhandlungsführers geben die meisten dieser Zeugen zu, daß sie Rekruten des Breidenbach gesehen, welche Spuren von Mißhandlungen sichtlich getragen hätten. So muß Zeuge Sergeant Günther auf energisches Befragen des Verhandlungsführers zugestehen, daß eines Tages der Rekrut Kraetke, ein von Breidenbach „Erzogener", ein geschwollenes Auge gehabt habe. Als nun an jenem Tage der Kompagniechef plötzlich erschienen sei, um die Leute zu besichtigen, da habe er den K., welcher mit den Uebrigen auf dem Flur exerzierte, in ein Zimmer geschoben. Warum der Zeuge dies getan, darüber weiß er keine Auskunft zu geben. Die meisten dieser Zeugen wollen sich eben nichts dabei gedacht haben, wenn sie Leute des Breidenbach mit Verletzungen erblickten. Charakteristisch ist die Mitteilung des Verhandlungsführers, daß auch gegen den Unteroffizier Schmelz — übrigens sind mehrere Unteroffiziere der Kompagnie wegen Mißhandlungen bereits vorbestraft — nunmehr die Anklage erhoben worden ist, einen Untergebenen angestiftet zu haben, Vorgesetzte zu belügen. Bei diesem Unteroffizier beklagte sich ein Füsilier, er sei von seinem Vorgesetzten derartig geschlagen worden, daß er den Arm nicht mehr heben könne. Da habe Schmelz, anstatt sofort Meldung zu machen, dem Mißhandelten geraten, sich revierkrank zu melden, unter dem Vorgeben, daß er gefallen sei. Als letzter dieser Gruppe Zeugen wird der ehemalige Unteroffizier Breidenbach aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Derselbe hat gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Berufung beim Reichsgericht eingelegt, und ist ein Erkenntniß des letzteren noch nicht erfolgt. Dieser Zeuge bleibt bei seinen früheren Behauptungen. Die Leute hätten gewußt, daß der Hauptmann sie nicht bestrafe, und da Zeuge, wie die übrigen Unteroffiziere, das Gefühl der Unterstützung durch den Kompagniechef nicht gehabt, so hätte er sich selbst geholfen und die Leute selbst bestraft. Die mißhandelten Rekruten. Wiederum müssen der Verhandlungsführer und der Vertreter der Anklage jedes belastende Wort mühsam abringen. Es ist so, als wenn die Leute noch immer ihren gewesenen Erzieher" in gleichem Maße auch heute so fürchten als damals. Und auf alle die Fragen des Gerichtshofes, warum die Mißhandelten denn nicht Anzeige gemacht, erklärten die Zeugen schüchtern, daß sie die Furcht vor Meldungen zurückgehalten. Der Herr Unteroffizier habe ihnen befohlen zu schweigen. Regiments-Kommandeur, Freiherr v. Lüdinghausen, stellt Herrn Hauptmann v. Grolmann ein glänzendes militärisches Zeugnis aus. Auch die Vernehmung der übrigen Offiziere ergab nichts Belastendes gegen den Angeklagten. Es sollte nun Leutnant Joachim von Hellermann vernommen werden. Der Vertreter der Anklagebehörde weist darauf hin, daß dieser Zeuge nicht vereidigt werden könne, weil gegen ihn eine Untersuchung in der Mißhandlungsaffäre schwebe und demnächst gegen ihn die Anklage erhoben werde. Da auch die Verteidigung auf diesen Zeugen verzichtet, beschließt der Gerichtshof, Herrn Leutnant von Hellermann nicht zu vernehmen. Ebenso wird auf die Vernehmung weiterer Zeugen allseitig abgesehen. Es erfolgt sodann die Vereidigung sämtlicher Zeugen; auch Breidenbach wurde nach vorhergehender Ermahnung vereidigt. Kriegsgerichtsrat Ullmann hob hervor, daß der Fall Breidenbach in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen habe. Es mußte geprüft werden, ob Vorgesetzte irgendwie ihre Pflicht verletzt haben. Eine vorsätzliche Duldung der Mißhandlungen läge nicht vor. Es sei zwar richtig, daß der Angeklagte im allgemeinen seiner Verpflichtung stets nachgekommen sei, es sei auch erwiesen, daß Herr von Grolmann unvermutet die Kaserne kontrolliert und revidiert habe, aber es genüge schon vollkommen, daß es möglich war, daß Breidenbach innerhalb weniger Monate über tausend, teils schwere Mißhandlungen, vornehmen konnte, ohne daß es der Kompagniechef bemerkte. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Ullrich, plädierte für Freisprechung. Nach dreiviertelstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündete der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Maschke, daß der Angeklagte in schuldhaft fahrlässiger Weise Mißhandlungen Untergebener durch den Unteroffizier Breidenbach zugelassen habe, wofür auf eine Strafe von vier Wochen Stubenarrest erkannt worden sei. Es müsse ihm auffallen, daß bei der Breidenbachschen Korporalschaft so viele Leute verletzt seien, und wenn auch die betreffenden Soldaten ihm Erklärungen hierfür gegeben, so hätte der Chef diesen nicht glauben dürfen. Er hätte Untersuchungen einleiten müssen, um so mehr, als ihm Breidenbach als ein leicht erregbarer Mensch bekannt war.

Deutschland.

Zur Zweikaiserbegegnung in Wiesbaden schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." im Auftrage der Regierung: Die Zusammenkunft ist eine neue erfreuliche Bekräftigung des engen freundschaftlichen Verhältnisses beider Monarchen zueinander, wie sie sich in Danzig und Reval mit besonderer Wärme kundgetan hat. Ihrer Majestäten gesamte Wirksamkeit ist eine lebendige Bürgschaft dafür, daß sich die politische Tragweite auch ihres gegenwärtigen Beisammenseins und Gedankentausches zwischen dem Grafen Lambsdorff und dem Reichskanzler Grafen Bülow in der Richtung geltend machen wird, den Frieden unseres Weltteils vor Erschütterungen zu bewahren und den etwaigen auf die Störung des Friedens gerichteten Entwickelungen entgegenzuwirken. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß auch russische Blätter diese Bedeutung der Zusammenkunft in Wiesbaden warm hervorheben. Wir schließen uns ihnen mit dem Wunsche an, daß aus der erneuten Betätigung der persönlichen Freundschaft, die die Herrscher der beiden starken Nachbarmächte verknüpfte, segensreiche Folgen für die Wohlfahrt der Völker hervorgehen mögen, deren Förderung und Pflege das erhabene Ziel der beiden Majestäten bilden.

Ueber den Empfang des Zaren liegt folgende Drahtmeldung vor:

Am reichgeschmückten Bahnhof hatte eine Ehrenkompagnie des 80. Füsillierregiments Aufstellung genommen. Zum Empfange waren erschienen: Die Generalität, das Gefolge des Kaisers, der Reichskanzler usw. Nach 4 Uhr traf Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhofe ein und wartete auf den Zaren, wobei er sich mit dem Grafen Bülow und den Botschaftern v. Alvensleben und Osten-Sacken unterhielt. Um 4,30 Uhr lief der Hofzug ein. Kaiser Nikolaus entstieg als erster dem Wagen. Die Majestäten umarmten und küßten sich wiederholt. Nach erfolgter beiderseitiger Vorstellung des Gefolges schritten die Majestäten die Front der Kompagnie ab, nahmen den Parademarsch entgegen und bestiegen den Vierspänner. Unter den Klängen der Musik und dem Jubel der Bevölkerung fuhren die Herrschaften zum Schlosse.

Die Paderborner Husaren, die vor dem Bahnhofe bereit standen, setzten sich sodann vor und hinter dem vierspännigen, à la Daumont gefahrenen Wagen mit Kaiser Wilhelm und dem Zaren. Durch die dichten Truppenspaliere ging es in schneller Fahrt zum Schloß. Auf den Straßen war auch nicht ein einziger Zuschauer geduldet worden. Den Bewohnern der Einzugsstraßen war es verboten worden, während der Vorbeifahrt des Zaren die Balkons zu betreten, auch aus den Fenstern zu schauen war verboten worden. 6000 Soldaten, 3000 auf jeder Straßenseite, hatten auf dem Wege vom Bahnhof zum Schloß Aufstellung gefunden. Auch das Schloß glich einer kleinen Festung. Dort angelangt, vereinigten sich die hohen Herrschaften alsbald zu einem Prunkmahl, das etwa 60 Gedecke zählte. Trinksprüche wurden bei der Tafel, soweit bisher bekannt, nicht ausgebracht. Auch bei den früheren Begegnungen, die unser Kaiser und der Zar hatten, ist von der Ausbringung von Toasten abgesehen worden. Während des etwa zwei Stunden währenden Festmahls blieben die spalierbildenden Truppen auf den Straßen stehen, um für die Theaterfahrt des Zaren den erforderlichen Schutz zu bieten. Die Bahnhofsstraße war allerdings auf einige Stunden von den Truppen geräumt und erst wieder von ihnen besetzt worden, als sich gegen 10 Uhr die Theatervorstellung ihrem Ende zu neigte und der Abreise des Zaren entgegengesehen werden mußte. Im Theater hat die Platzfrage noch niemals, auch nicht als König Humbert und die Königin Margherita im königlichen Theater als Gäste unseres Kaisers anwesend waren, so viele Schwierigkeiten verursacht, wie gelegentlich des Zarenbesuches. Die Bedrängnis wurde durch die Notwendigkeit, der großen Menge von Geheimpolizisten Platz im Theater zu verschaffen, hervorgerufen. Gegen 10 Uhr erfolgte die Abfahrt des Zaren aus Wiesbaden und gegen Mitternacht die Ankunft in Darmstadt resp. Wolfsgarten, wo unser Kaiser heute mittag zum Gegenbesuche des Zaren eintrifft, während die Minister Graf Lambsdorff und Graf Bülow im Schlosse zu Darmstadt politische Besprechungen pflegen. — Als gewissenhafte Chronisten bemerken wir schließlich noch, daß nach einer Meldung des „B. L.-A." das Betreten der Balkons in Wiesbaden im letzten Augenblick nach langem Sträuben doch noch freigegeben worden war, daß aber alle Haustüren in den Einzugsstraßen von 3 Uhr bis ½5 Uhr nachmittags geschlossen gehalten werden mußten und niemand vor ihnen auf dem Straßentrottoir stehen durfte.

Auf Befehl des Kaisers wohnte der Minister des Innern in seiner Eigenschaft als höchster Chef der preußischen Sicherheitsbehörden der Wiesbadener Begegnung bei. Der zahlreichen und schwer kontrollierbaren Fremden aller Klassen und insbesondere auch der vielen Italiener in untergeordneten Stellungen wegen, die sich in Wiesbaden aufhalten, sind für die Tage der Begegnung polizeiliche Maßregeln getroffen worden, die über die nötigen bei derartigen Gelegenheiten üblichen nicht unerheblich hinaus gehen.

Den Besuch des Zaren wird Kaiser Wilhelm sogleich in Schloß Wolfsgarten erwidern und dazu Donnerstag mittag 1¾ Uhr auf Station Egelsbach eintreffen.

Hohe Auszeichnungen. Dem „Staatsanzeiger" zufolge wurde dem Reichsbankpräsidenten Koch der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Staatssekretär Krätke erhielt den Kronenorden 1. Klasse.

Statistik der Landtagswahlen. Bei den preußischen Landtagswahlen in den Jahren 1893 und 1898 haben im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Wahlakt statistische Erhebungen stattgefunden, deren Ergebnisse für eine nachfolgende statistische Bearbeitung der Beteiligung an den Wahlen im allgemeinen und in den einzelnen Abteilungen im besonderen sowie für den Ausfall der Wahlen die Unterlage abgegeben haben. Solche Erhebungen sind auch für die bevorstehenden Landtagswahlen angeordnet worden. Von den Wahlkommissaren wird dementsprechend über die Wahl eines jeden Abgeordneten eine Zählkarte ausgefüllt werden. Außerdem ist für jeden Wahlbezirk ein Zählbogen aufzustellen und das Material dem Statistischen Bureau einzusenden.

Die Unruhen in Warmbad. Wie die „N.-Ztg." aus Kapstadt meldet, berichtet ein aus Warmbad (Deutsch-Süd-Westafrika dort eingetroffener deutscher Missionar zu den Unruhen, die dort ausgebrochen sind, daß der aufständische Stamm der Bandelwartz, der zu den Namastämmen gehört, gegen 10 000 Krieger zählt. Am 31. Oktober erhielten die Aufständischen durch Zuzug Verstärkung. Die Lage wird als sehr kritisch geschildert. Von Windhoek wurden Truppen nach Warmbad entsandt. Die Kapregierung trifft Maßregeln, um die aufständischen Eingeborenen am Eindringen in die Kapkolonie zu verhindern.

Von der Generalsynode. Die Generalsynode berief 200 Petitionen betr. Einspruch gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und stimmte mit großer Mehrheit einem diesbezüglichen Antrage zu. Die Kommission sprach dem Oberkirchenrat für das Eintreten zugunsten der Aufrechterhaltung des § 2 wärmsten Dank aus und bat, auch fernerhin an geeigneter Stelle dafür einzutreten. Die Synode bespricht soziale Fragen. Zu dem Thema lag folgender Kommissionsantrag vor: „Im Hinblick auf den weit verbreiteten Abfall von Christentum und Kirche, wie er in dem gewaltigen Anwachsen der dem Christentum feindlichen Volkskreise in die Erscheinung tritt, erkennt es die Generalsynode als eine gebieterische Pflicht der Kirche, den daraus erwachsenden schweren Gefahren mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Insbesondere hält sie für diesen Zweck erforderlich:

1. Die Verstärkung der seelsorgerischen Kräfte in den Großstädten und in den Industriebezirken.
2. Die Förderung der Stadtmissionen.
3. Die Organisation von volkstümlichen Wandervorträgen im evangelisch-kirchlichen Sinne.
4. Die Förderung von Einrichtungen, welche die Geistlichen und diejenigen, die sich auf das geistliche Amt vorbereiten, in die Kenntnis und das Verständnis der sozialen Aufgaben und des Anteils der Kirche an ihrer Lösung einführen.
5. eine erweiterte Tätigkeit auf dem Gebiete des evangelischen Preßwesens, der Kolportageliteratur und der Volksbibliotheken.
6. Die Förderung der auf evangelisch-christlicher Grundlage ruhenden sozialen Vereine behufs der Abwehr grundstürzender Bestrebungen und zum Aufbau christlichen und monarchischen Volkstums.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben hat die Kommission den Entwurf eines Kirchengesetzes vorgelegt, welches bestimmt, daß vom 1. April 1904 der Hülfsfonds für landeskirchliche Zwecke um ¼ Prozent der von den Mitgliedern der evangelischen Landeskirche in den älteren Landesteilen der Monarchie zu zahlenden Staatseinkommensteuer verstärkt wird. Königlicher Kommissar D Frhr. von der Goltz führte aus, daß die Kirche nicht dazu da sei, den Kampf gegen politische Parteien zu führen. In die wirtschaftlichen Probleme einzugreifen, sei nicht ihre Aufgabe. Als die einzige Aufgabe der Kirche auf diesem Gebiete kennzeichnet er die Verbindung der Seelsorge mit der Fürsorge im weitesten Sinne des Wortes. Ueber die Aufbringung der Mittel gibt er namens des evangel. Oberkirchenrats die Erklärung ab, daß dieser nach reiflicher Erwägung davon Abstand genommen habe, neue Umlagen für landeskirchliche Zwecke vorzuschlagen. Synodale Graf Hohenthal: Die Gesamtschuld des Volkes liegt in der Sünde. Gar viele Erwerbszweige sind mit der Sünde direkt verknüpft, sie finden ihre Existenzbedingung darin, daß sie mit der Sünde oder für die Sünde arbeiten. Er denke dabei nicht nur an die Prostitution oder den Alkoholismus, sondern auch an die frivolen Schaustellungen, an die Mode; Presse und Kunst seien von der Sünde erfüllt, die Arbeiter daran können nicht aus der Sünde heraus. Sündhafte Menschen gebe es auch nicht nur im Proletariat, sie fahren auch auf Gummirädern, wenn es ihnen gelungen ist, ihre Mitmenschen in hinterlistiger Weise um ihr Geld zu bringen. Was uns fehlt, ist eine eingehendere sorgende Seelsorge, die bisher in den Großstädten so gut wie ausgeschlossen ist. Die Sozialdemokratie behaupte, daß die evangelische Kirche nur für die Reichen da sei. Das sei nicht wahr. Sie beleuchte stets nur die Mißstände in den höheren Schichten, die Mißstände im Proletariat bemäntelt sie in heuchlerischer Weise. Die beste Kapitalsanlage des Staates ist die evangelische Kirche. Syn. D. Stöcker: Die Kirche müsse sich entscheiden, wie sie sich zur Lösung der sozialen Frage stellen wolle. Falsche soziale Strömungen haben Oberhand gewonnen, die mit widerchristlichen Elementen verbunden sind. Unser Vaterland ist schwer bedroht durch die Zunahme der Sozialdemokratie. Ein Geistlicher müsse auch in die sozialdemokratische Bewegung herabsteigen. Man müsse in die noch nicht verführten Massen das religiös sittliche Verständnis durch religiöse Wärme hineinbringen. Die Bevölkerung werde nachfühlen, daß die Synode hier ein Wort zur rechten Zeit spreche. Syn. Geisler bekämpft die Kommissionsanträge und sagt u. a.: Bringen Sie nicht eine Gabe nach Hause, hinter der der Gerichtsvollzieher steht: Schaffen Sie Abhülfe, vermeiden Sie aber einen Weg, der das Ansehen der Synode nicht steigert! Lassen Sie die Steuer aus der Vorlage weg!

Syn. von Bitter verteidigt die Kommissionsbeschlüsse, die schließlich angenommen werden. Der Entwurf über die Verstärkung des Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke wird an die um 8 Mitglieder vermehrte Finanzkommission verwiesen und der übrige Teil der Kommissionsanträge angenommen.

Am Mittwoch nahm die Generalsynode einstimmig den Paragraphen 2 des Toleranzantrages betreffend die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen an und wurde dann geschlossen.

Zur Beratung des Jesuitenantrages in der Generalsynode schreibt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung": Der Synodale Gräbner erklärte als Referent: Wir alle haben den lebhaften Wunsch, mit unseren katholischen Mitchristen im Frieden zu leben. Dieser Wunsch ist in uns so lebendig, daß, wenn nur ein Friedenswort von der anderen Seite ertöne, es ein tausendfaches Echo im evangelischen Herzen findet! Um dieses Friedens willen unterdrückt der Berichterstatter auch manches Wort, das er sagen wollte. Wir wünschen dringend, daß uns die Störung dieses Friedens vom Halse gehalten werde! Aus diesem Grunde müssen wir die Aufrechterhaltung des Paragraphen 2 wünschen.

Man faßt sich an den Kopf, wenn man diese Sätze liest. Zur Antwort nur ein paar Worte: 1. Wenn die Herren sagen, daß sie den Wunsch hätten, mit den Katholiken in Frieden zu leben, so glauben die Katholiken das nicht, sondern sind einhellig vom Gegenteil überzeugt. 2. Es ist nicht wahr, daß ein Friedenswort von katholischer Seite bei den Herren ein „tausendfaches Echo" findet. Selbst auf die schönen Worte des Herrn Kardinal-Erzbischofes in der Kölner Katholikenversammlung hat man mit erneuten Hetzereien geantwortet und sich sogar nicht gescheut, die Verdächtigung auszusprechen, der Kardinal habe es wohl nicht so gemeint, wie er sagte. 3. Wenn man um des Friedens willen die Jesuiten unter ein Ausnahmegesetz stellen will, so ist das genau so, als wenn man einen Menschen totschlägt, um die Möglichkeit jedes weiteren Streites mit ihm zu vermeiden. 4. Wenn Herr Gräbner um des „Friedens willen" manches Wort unterdrückt, so hätte er ruhig reden sollen, denn es besteht ja gar kein Frieden, es herrscht eine fanatische Hetze gegen die Katholiken und die katholische Kirche, und die hervorragendsten Repräsentanten dieser Hetze sind leider protestantische Theologen. Und dieser Beschluß der Generalsynode ist nichts, als eine weitere Kriegserklärung an die Katholiken. Die Herren können versichert sein, daß das katholische Volk den Handschuh aufnehmen wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat im Budapester Abgeordnetenhause dieselbe Programmrede gehalten, die er am Tage zuvor bereits dem Klub der liberalen Partei vorgetragen hatte. Er sagte u. a., daß sich die Finanzlage Ungarns auf abschüssiger Bahn befinde, und daß es eines starken Entschlusses bedürfe, wenn man finanzielle Schwierigkeiten verhindern wollte. Seine Politik werde liberal sein. Die nationale Richtung mit voller Achtung des Rechts und brüderlichem Gefühl gegenüber den anderen Nationalitäten Ungarns werde sein zweites Grundprinzip sein. Zur Ausführung dieses Grundsatzes bedürfe es jedoch des Entgegenkommens aller Nationalitäten.

Serbien.

Von neuen Umtrieben im serbischen Heere wird der „Berl. Ztg." berichtet. Danach wurden in Belgrad und anderen serbischen Städten in den letzten Tagen 200 Offiziere verhaftet. Sie wurden jedoch bald wieder entlassen, da die vermutete Beteiligung an einer neuen Verschwörung ihnen nicht nachgewiesen werden konnte. In den Kasernen konfiszierte man zahlreiche Flugblätter, worin König Peter der Urheberschaft des Mordes an Alexander und Draga beschuldigt wird und die Truppen zur Verweigerung des Gehorsams aufgefordert werden. Dabei fällt uns ein, daß König Peter bisher auch auf jeden Versuch verzichtet hat, die gegen ihn vor mehreren Wochen erhobene Anklage, er habe die Königsmörder bestochen, zu entkräftigen. Die Anklage scheint also nicht unbegründet zu sein.

Frankreich.

Mit dem italienischen Kabinettswechsel ist man in Frankreich ganz und garnicht zufrieden. Während man in den politischen Kreisen Frankreichs Zanardelli für den Förderer einer Annäherung mit Frankreich ansah, sagt man den Mitarbeitern, mit denen sich Giolitti umgibt, nach, daß ihre Neigungen sie viel stärker zu Deutschland und im allgemeinen zum Dreibundverhältnis hinziehen.

Die Rücktrittsdrohungen des Ministerpräsidenten Combes haben zwar die Führer der sozialistischen Partei, insbesondere den Abgeordneten Jaurès zu der Einsicht gebracht, daß die Sozialisten aus dem Block der Regierungsparteien nicht ausscheiden dürften; es ist aber noch immer zweifelhaft, ob die Gesamtheit der Partei zur Umkehr wird bewogen werden können, zumal auch Combes selbst keine besondere Nachgiebigkeit an den Tag legt. Immerhin ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß der Sturz des Ministeriums heute und morgen und auch in allernächster Zukunft nicht stattfinden wird. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Block einen Riß erhalten hat.

Amerika.

Der Bürgermeister von Neuyork. Wie nach Lage der Verhältnisse kaum anders zu erwarten war, hat bei der Neuyorker Bürgermeisterwahl der Kandidat von Tammany-Hall Mac Clellan den Sieg davongetragen. Damit ist wieder der Korruption und dem Stellenschacher Tür und Tor geöffnet worden. Vor zwei Jahren war es den Bemühungen der Deutschen Neuyorks gelungen, den Kandidaten Tamanys zu stürzen und in der Person Seth Lows einen Ehrenmann an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Jetzt hat trotz aller Anstrengungen der Deutschen das irische Element das Uebergewicht erreicht und dem Tammany-Kandidaten zum Siege verholfen. Für die Niederlage Lows sind die Trusts und Korporationen verantwortlich zu machen, die wieder einen Tammany-Hull-Bürgermeister an die Spitze der Verwaltung haben wollten, der ihren Wünschen zugänglicher sein wird, als Low es war. Sie steuerten daher mit vollen Händen für den Wahlfonds von Tammany-Hull bei.

Die Unabhängigkeit des Isthmus von Panama ist bereits proklamiert worden. Die Ueberraschung ist also schneller eingetreten, als man erwartet hatte. Kolumbiens Einspruch gegen den Panama-Kanal ist damit unwirksam geworden. Dem Verlangen der Vereinigten Staaten den Kanal von Panama zu bauen, steht nun kaum noch ein Hindernis entgegen. Zum Zeichen ihrer Mißstimmung über das Vorgehen Kolumbiens in der Kanalvertrags-Angelegenheit hatte die nordamerikanische Union am Tage vor der Unabhängigkeitserklärung des Isthmus seinen Gesandten aus Bogota abberufen und damit die diplomatischen Beziehungen zu Kolumbien gelöst. Da auch Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten am Isthmus zusammengezogen worden waren, so kann es nicht zweifelhaft sein, auf welche Weise die unerwartet schnelle Unabhängigkeitserklärung zustande gekommen ist.

Beschießung von Panama. Der Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Panama, Ehrmann, telegraphierte heute, das kolumbische Kriegsschiff „Bogota" habe die Stadt beschossen, wodurch 11 Chinesen getötet wurden. Ehrmann ist angewiesen, gegen die Beschießung zu protestieren.

Zweites Blatt.
Nr. 304. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 5. November 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Großfeuer in New-York.

200 Deutsche, Oesterreicher und Italiener in der 7. Etage vom Feuer überrascht. Ueber 30 Opfer.

New-York, 4. November.

Ueber das schon gestern kurz signalisierte Mietskasernenfeuer, das selbst das an Großfeuern so reiche New-York seit 15 Jahren heimgesucht hat, liegen heute folgende weitere ergreifende Berichte vor:

Sonntag nacht brach in den unteren Räumen eines der großen Mietskasernenhäuser Feuer aus. Das Gebäude gehört zu den nach den neuesten Prinzipien „feuersicher" gebauten; es hat weite Treppenhäuser und Ausgänge, überall Rettungsbalkone und an den Fenstern entlang sind Notausgänge, kurz alles, was vor Feuersgefahr schützen kann, einschließlich natürlich von Löschapparaten auf allen Etagen. Und trotzdem sind diesem Feuer, das zuerst nur wenig beachtet wurde, und auch anfangs ungefährlich erschien, an fünfzig Menschen zum Opfer gefallen. Man glaubte des Feuers Herr zu werden, und da es Sonntag war, scheint sich auch die Feuerwehr zuerst nicht besonders angestrengt zu haben. Plötzlich schlugen Flammen in einen der weiten und die ganze Höhe des Hauses hinauflaufenden Luftschachte hinauf, weniger Augenblicke später stand die oberste Etage an der Treppenhausseite in Flammen, die der Luftschacht bald zu einem mächtigen Feuerherde anfachte. Den Luftschacht konnte man natürlich noch schließen. Das Treppenhaus war durch die Flammen gesperrt, und da diese den Korridor hinaufgerast, war den nach hinten wohnenden Mietern auch der Zugang zu den Rettungsbalkonen an der vorderen Fensterfront versperrt. In dieser einen Etage aber wohnten nicht weniger als 200 Deutsche, Oesterreicher, Italiener und Irländer, meist arme Arbeiter und „kleine Leute". Es wurden fast alle von der Feuersgefahr im Schlafe überrascht. Eine furchtbare Panik brach nun unter diesen Unglücklichen aus, ein wildes Drängen nach den Notausgängen, bald ein wüster, ja verzweifelter Kampf um die nächste Tür. Fast alle wären umgekommen, hätte die in Stärke von 100 Mann herbeigeholte Feuerwehr nicht wirklich heroische Anstrengungen zu ihrer Rettung, und meist mit Erfolg, gemacht. Nicht ein einziger der von dem Feuer Eingeschlossenen konnte auf dem gewöhnlichen Wege über das Treppenhaus gerettet werden. Die in den vorderen Zimmern an den Rettungsbalkonen Wohnenden wurden von diesen leicht mit Hochrettungsleitern herabgeholt, durch Schläuche und Rettungsnetze hinabgelassen, oder in die unten ausgespannten Tücher und Laken hinabgeworfen. Aber die in den rückwärts gelegenen Räumen Eingeschlossenen mußten durch Feuer und Rauch gebrecht werden, nachdem die Feuerleute sich den Weg zu ihnen mit der Axt gebahnt hatte. Das kostete Zeit und inzwischen hatte das Feuer immer weiter um sich gegriffen, da die Feuerwehr ihre Anstrengungen naturgemäß in erster Linie auf die Rettung der zweihundert dort oben dem Feuertode preisgegebenen konzentriert hatte. Viele der Unglücklichen lagen bewußtlos, halb erstickt noch in ihren Betten. Die meisten von ihnen konnten nicht oder doch nur als Leichen geborgen werden. Andere waren betäubt halbwegs in den rauchgefüllten Korridoren umgefallen und ebenso bewußtlos liegen geblieben. Auch von diesen konnten nur wenige rechtzeitig an die frische Luft gebracht und dem Leben wiedergegeben werden. Eine alte Frau wurde tot auf den Knien liegend mit gefalteten, zum Gebet erhobenen Händen gefunden. Eine andere, deutsche, Frau fand man über der Leiche ihres kleinen Kindes liegend, das sie vergebens vor dem Erstickungstode hatte schützen wollen. Eine Tür hatten die Feuerwehrleute vergeblich zu öffnen versucht. Als es endlich gelang und die Tür völlig eingeschlagen war, fand man gegen dieselbe gepreßt nicht weniger als fünf Männer, welche der Tod im Kampf um die Türöffnung hier furchtbar vereint hatte. Jeder von ihnen hatte sich offenbar zuerst retten wollen, und so war keiner dem schaurigen Schicksal eines langsamen Erstickungs- und Feuertodes entronnen. Vor einer anderen Tür noch ein furchtbareres Schauspiel, dort lagen tot zwei starke Männer, sich gegenseitig mit den nervigen Fäusten an den Kehlen haltend. Bis jetzt wurden 27 Leichen geborgen, und 35 Verwundete ins Hospital gebracht.

Gewerbegerichts-Sitzung.

(*) Witten, 3. November.

Den Vorsitz führte Herr Beigeordneter Menzel; als Arbeitgeber-Beisitzer fungierten die Herren Fabrikant Viktor Bredt und Metzgermeister Ludwig Sandkühler, als Arbeitnehmer-Beisitzer die Herren Klempner Gustav Kuttert und Schriftsetzer Josef Wagner.

Zum dritten Male hatte sich das Gericht heute mit der Klage des Drehers Wilhelm Bräuker von Heven gegen das hiesige Gußstahlwerk zu befassen. Bräuker, der früher auf dem genannten Werke als Gußputzer beschäftigt gewesen ist und dann späterhin Dreher wurde, hatte eines Tages äußerst schlechte Arbeit geliefert, weshalb der ihm vorgesetzte Meister sich veranlaßt sah, ihn von der Drehbank zu entfernen und ihm wieder Gußputz-Arbeiten zuzuweisen. Diese „Degradation" gefiel dem Bräuker aber nicht, weshalb er die Arbeit niederlegte. Beim Abholen seiner Papiere benahm er sich dann frech, weshalb ihm bedeutet wurde, er möge draußen warten, man werde ihm die Papiere hinaus bringen. Als letzteres sodann geschehen sollte, war Bräuker verschwunden. Späterhin wurde ihm seitens der Betriebsleitung mitgeteilt, die Papiere lägen zum Abholen bereit. Bräuker holte dieselben aber nicht ab; er äußerte sich einem Arbeiter des Gußstahlwerks gegenüber vielmehr: „Ich brauche keine Papiere vom Gußstahlwerk, ich ..... da was drauf!" Nach etwa 1½ Jahren wandte er sich dann an das inzwischen eröffnete Gewerbegericht und klagte auf Herausgabe der Papiere. Durch Vorenthaltung derselben sei es ihm unmöglich gewesen, andere Arbeit zu bekommen, weshalb er eine Entschädigung von 100 Mk. pro Monat, insgesamt also 1600 Mark, fordere.

Die heutige Verhandlung brachte wesentlich neue Momente nicht zutage, es wurden vielmehr nur die früheren Angaben des Vertreters des Gußstahlwerkes durch vorgeladene Zeugen bestätigt. Das Gericht entschied dahin, daß Bräuker mit seiner Klage abzuweisen sei; auch wurden ihm die Kosten des Verfahrens, die sich auf 24 Mark belaufen, zur Last gelegt.

Einen Schadenersatz in Höhe von 63 Mark verlangt der Arbeiter Jeskowiak von dem Steinbruchbesitzer Emil Wagner, weil ihm, als er bei letzterem aufhörte, seine Papiere ausgefertigt wurden und er deshalb keine neue Arbeit erhalten konnte. In dieser Sache muß ein neuer Termin anberaumt werden; jedoch soll vorher die Vernehmung einiger Zeugen erfolgen.

Von demselben Beklagten fordert der Schmiedegeselle Arnold Stör 35 Mark für neun arbeitslose Tage, da ihm bei seiner Entlassung die Invalidenkarte vorenthalten wurde. Wagner erklärte sich bereit, 20 Mark zu zahlen, womit der Kläger sich jedoch nicht zufrieden gab, worauf Beklagter sein Gebot um 5 Mark erhöhte. Das Gericht verurteilte ihn aber zur Zahlung von 30 Mark; mit seiner Mehrforderung wurde der Kläger abgewiesen.

Dem Sattlergesellen Karl Dumeier von hier ist am 17. Oktober d. J. von der Firma Gottfried Stinshoff wegen verdorbener Arbeit eine Mark vom Lohne abgezogen worden, welche er beim Gewerbegericht einklagte. Da er aber zum heutigen Termin nicht erschienen war, mußte er auf dem Wege des Versäumnisurteils mit seiner Klage abgewiesen werden.

Ein oft gesehener „Gast" am Gewerbegericht ist der Dachdeckermeister Friedrich Kleine von hier. Während er bisher aber immer als Beklagter auftrat, erschien er heute als Kläger. Er fordert nämlich von dem Dachdeckergesellen Karl Herberg, der in der letzten Sitzung ein obsiegendes Urteil erstritten hatte, im Wege der Wiederklage für Beköstigung des Herberg den Betrag von 40 Mark; auf Anraten des Herrn Vorsitzenden ließ Kleine seine „Ansprüche" aber fallen, womit die Sache ihre Erledigung fand.

Im Wege des Versäumnisurteils wurden die vom Lokomotivführer Bröcker und vom Heizer Möller gegen die Firma Lämenbürger und Franzen erhobenen Ansprüche zurückgewiesen, da beide Kläger zum heutigen Termin nicht erschienen sind.

Die letzte zur Verhandlung anstehende Sache betraf die Klage des Modelleurs Fritz Strack gegen den Maurermeister Emil Staupe hierselbst. An einem von Staupe ausgeführten Neubau hat Strack die zur Verzierung der Fassade dienenden Stuckarbeiten modelliert, wofür er 80 Mark beansprucht. Staupe verweigerte die Zahlung, weil die Arbeit nicht sach- und sachgemäß ausgeführt worden sei. Die Parteien einigen sich nach längerer Verhandlung auf 60 Mark; außerdem erklärte sich der Beklagte bereit, dem Strack die ihm zur Wahrnehmung des heutigen Termins entstandenen Kosten zu ersetzen.

Witten und Umgegend.

Witten, 5. November.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 7. November bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen 1). — Am 7. November bei Wirt Strätling in Altenbochum von 2½ Uhr an. — Am 7. November bei Wirt Borthmann in Sprockhövel von 1 Uhr an.

n Erst im verflossenen Monat wurde die Ehefrau M. aus der Kirchhofstraße zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Sie hatte einem abwesenden Hausbewohner nach und nach für 150 Mark Sachen aus dessen Wohnung geholt und versetzt, den Erlös aber in Alkohol umgesetzt. Nachdem sie von dort verzogen ist, hat sie dasselbe Manöver wiederum ausgeführt und sich in die Wohnung ihrer Hausnachbarn Eingang verschafft und Kleider und Wäsche gestohlen. Die Frau lebt sonst in geordneten Verhältnissen und treibt nur der Hang zum Alkohol zu den Diebstählen. Statt ins Gefängnis müßte die Frau einer Trinkerheilanstalt zugeführt werden.

* — Das Reichsgericht hat in der Strafsache gegen den Herausgeber des „Annener Tageblatts" Ernst Kreutler wegen Beleidigung, begangen durch einen Artikel gegen den Oberlehrer Dr. Knoblauch, die Revision des Angeklagten verworfen. Das auf sechs Wochen lautende Urteil gegen Kreutler ist damit rechtskräftig geworden.

d — Der „Centrale" in Bochum zugeführt wurde der Gelegenheitsarbeiter Heinrich Gerold. G. hatte einen guten Freund gefunden und tüchtig mit diesem gezecht. Auf der Bierreise stahl G. seinem Zechbrüdern das Portemonnaie. G. wußte sich geschickt vor den Augen der rächenden Nemesis zu verbergen, jedoch lief er ihr auf der „großen Kirmes" in das Garn. Er erhielt ein Jahr Gefängnis zudiktiert.

p. — Zwei jugendliche, aber schon gefährliche Einbrecher zierten die Anklagebank der Strafkammer Bochum in der Person des Fabrikarbeiters Emil Nagel von Witten, geboren zu Langendreer, gegenwärtig zu Hagen in Strafhaft, und des Anstreichergesellen Karl Uellner von Witten. Die Anklagebehörde legte ihnen Diebstähle zum Nachteil der Wirte Rippel und Brune zur Last. Der erstere mußte heute ausscheiden, weil Nagel seine Beteiligung bestritt und durch Zeugen sein Alibi für die betreffende Nacht nachweisen will. Den zweiten Diebstahl gestanden beide ein. In der Nacht zum 10. September begaben sich beide zur Brunschen Wirtschaft, schnitten das Haustürfenster auf, öffneten die Tür und statteten dann dem Wirtschaftslokal einen Besuch ab. 100 Zigarren, 3 Mark Kupfergeld, ein Bund Schlüssel und einen Schinken hießen sie mitgehen. Nagel hatte erst im August dss. J. das Gefängnis nach zweijährig verbüßter Haft entlassen. Die Strafkammer sandte heute den unverbesserlichen Gesellen auf 2 Jahre ins Zuchthaus und stellte ihn unter Polizeiaufsicht. Uellner erhielt 6 Monate Gefängnis.

p — Unter der Beschuldigung, einen Transport auf der elektrischen Straßenbahn gefährdet zu haben, stand heute der Schrothändler Louis Sch. von hier vor der Bochumer Strafkammer. Am 16. Juni passierte dessen Fuhrwerk die Breitestraße. Sch., anstatt die Pferde an der stark benutzten Haltestelle am Zügel zu führen, hielt sich hinter dem Wagen. Ein aus dem Wagen hervorstehendes Stück Zinn streifte einen elektrischen Straßenbahnwagen dessen Scheiben zertrümmert wurden. Die Strafkammer verurteilte Sch. zu zwanzig Mark Geldstrafe.

— Ein richtiges Nomadenleben führt der Aucharbeiter Hugo H. Er wußte sich auch seiner Dienstpflicht zu entziehen. Gestern wurde er dem Bezirkskommando in Bochum zugeführt, welches ihn als unsicheren Heerespflichtigen in ein Infanterie-Regiment stecken wird.

* **Annen**, 3. Nov. Auf dem Rheinischen Bahnhof kam es gestern Abend unter einer Anzahl Personen zu einer erheblichen Schlägerei, zwei der Beteiligten trugen ziemliche Verletzungen davon. Einer der Täter konnte verhaftet werden. — Zu einer Radauszene kam es gestern Abend auf dem Heier'schen Zimmerplatz. Zwei Arbeiter legten plötzlich ihre Arbeit nieder und verlangten ihren Lohn. Der Meister war nicht zu Hause, und dessen Mutter weigerte sich, den Betrag auszuzahlen. Hierüber erbost, schlugen die Beiden mit einem Klotz mehrere Fensterscheiben ein und demolierten die Haustür. Inzwischen war die Polizei erschienen, welcher aber einer der Beteiligten derartigen Widerstand entgegensetzte, daß er per Wagen abgeführt werden mußte. Beide sind dem Kgl. Gerichtsgefängnis Witten eingeliefert.

Telegramme.

Berlin, 5. Nov. Gestern abend 7 Uhr fand eine Familientrauerfeier für Professor Mommsen statt. Die Leiche wurde sodann zur Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche überführt.

Charlottenburg, 5. Nov. Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei der Feier für Professor Mommsen in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche beauftragt.

Berlin, 5. Nov. Die Post meldet: Gestern abend verübte ein Unbekannter, der einen Diebstahl ausführen wollte, einen Ueberfall auf den Kastellan des Prinzen Albrecht-Palais, der ihn bei der Arbeit überraschte. Der Einbrecher verwundete den Kastellan durch zwei Revolverschüsse an der Hand und entkam.

Berlin, 5. Nov. Das Tageblatt meldet: Gestern wurde wiederum in Berlin ein Falschmünzer namens Eigenbrodt bei der Verausgabung von falschen Zweimarkstücken festgenommen. 50 solcher Stücke wurden bei dem Verhafteten vorgefunden. Eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstatt wurde entdeckt.

Köln, 4. Nov. Die heute Abend beendeten Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung endeten mit einem Siege der Kandidaten der Zentrumspartei, welche 6600 Stimmen erhielten. Die liberale Partei bekam 200 und die Sozialdemokratie 1150 Stimmen.

Liegnitz, 4. Nov. Ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, hat dem Regierungspräsidenten Freiherrn v. Seherr-Thoß für den Bau einer Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz den Betrag von fünfzigtausend Mark zur Verfügung gestellt.

Halle, 4. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung unterlagen in der Altstadt sämtliche sechs Sozialisten. Die bürgerlichen Parteien hatten einen starken Zuwachs zu verzeichnen. In Giebichenstein wurde der Sozialdemokrat wiedergewählt.

Luzern, 4. Nov. Die Gräfin Lonney ist heute nach Wien abgereist. Ihr Befinden erfordert jedoch noch immer große Schonung.

Stockholm, 2. Nov. In hiesigen Hofkreisen gilt die Verlobung des Prinzen Gustav Adolf, Herzog von Schonen, mit der Prinzessin Cäcilie Auguste Marie von Mecklenburg-Schwerin als unmittelbar bevorstehend. Prinz Gustav Adolf, ältester Sohn des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, ist 21 Jahre alt, die Prinzessin 17.

Verschiedenes.

Der Pariser Kassationshof wird sich am heutigen Donnerstag mit der Angelegenheit der zu 5 Jahren verurteilten Humberts beschäftigen. Die Verwerfung der Revision gilt für zweifellos.

Die Frau des Industriellen Baron Romberg ist mit dem Hauptmann Meinske durchgegangen. So meldet das Berliner Tageblatt, dem wir die Verantwortung überlassen müssen.

Bei einer Hochzeit in Stongsfjorden (Norwegen) flog ein Paket mit Dynamit auf. Elf Personen wurden verwundet, davon vier tötlich.

Auf acht und zwanzig Millionen Mark klagt die Prinzessin Katharina Radziwill gegen die Vollstrecker des Rhodesschen Testaments. Sie, die zu Rhodes Beziehungen gehabt haben soll, war in Südafrika wegen Wechselfälschung verurteilt worden.

Bei einem Brande in Oberoderwitz (Sachsen) verunglückten drei Feuerwehrleute und ein Hausbewohner durch den Einsturz eines Schornsteins.

Sie schwanken nicht mehr, wofür sie sich entscheiden, wenn Sie nur einmal zur Wäsche Luhns Wasch-Extrakt gebraucht haben. Ueber Nacht wird die Wäsche darin eingeweicht, und wäscht man am nächsten Morgen soviel in einer Stunde, wie früher in zweien. Die Wäsche wird frisch und klar, fast wie neu, leidet nicht und braucht nicht gebleicht zu werden. In allen besseren Geschäften ist Luhns Wasch-Extrakt zu haben; ein Versuch damit ist bestens empfohlen. Nur echt „mit Rotband".

Die vortreffliche Eigenschaft,
den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade
Linde's Kaffee-Essenz.

Seidenstoffe Sammte, Velvets
direkt an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung:
von Elten & Keussen, Krefeld.



Bekanntmachung.

Nachdem gegen den in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 festgesetzten und ausgelegten Straßen- und Baufluchtlinienplan zwecks Abänderung der Baufluchtlinien der hiesigen Mühlenstraße innerhalb der vierwöchentlichen Frist Einwendungen nicht erhoben worden sind, wird der Plan in Gemäßheit des § 8 des vorbezeichneten Gesetzes hierdurch mit dem Bemerken förmlich festgestellt, daß derselbe 14 Tage lang und zwar vom Mittwoch den 4. November 1903 ab im hiesigen Amtshause Zimmer Nr. 14 zu jedermanns Einsicht offen liegt.

Langendreer, den 2. Nov. 1903.

Der Gemeindevorsteher: Geißel.

Einlagen jeder Höhe
nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit 3½ Prozent.
Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Ein Ladenlokal,
für jedes Geschäft passend, auf sofort oder 1. Jan. zu vermieten. Preis 90 Mk. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. [13838

Das Ladenlokal mit dahinter liegendem Zimmer und Keller in dem Dienstwohngebäude Breitestr. 3 in Witten soll vermietet werden.

Die Bedingungen liegen in dem Bureau der 48. Bahnmeisterei in Witten zur Einsicht aus. Nähere Auskunft erteilt der Bahnmeisterdiätar Puntmann daselbst.

Angebote sind bis zum 10. Novbr. ds. Js., nachmittags 5 Uhr an die Eisenbahn-Bauabteilung in Dortmund, Hauptbahnhof, einzureichen.

Dortmund, den 29. Oktbr. 1903.

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung I.

Zwei Zimmer
im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten. Steinstraße 12.

Für sofort und später sind wieder bessere
Wohnungen
in jeder Größe zu haben.
Gebr. Grünwald, Architekten,
Bismarckstraße 22. [13270

Ein Geschäftskeller
sowie 2 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten.
13749 Wilhelmstr. 2.

Herrschaftl. Etage,
6 Zimm. mit Balkon u. Erker, Badezimmer, Vorratszimmer u. Mansarde, der Neuzeit entspr. einger., auf sof. od. später zu vermieten. Schulstr. 34.

Zwei Wohnungen
von 3 Zimmern per sofort, sowie eine per 1. Februar zu vermieten.
Näh. Ardeystraße 16. 13737

Eine Wohnung
1. Etage, 6 Zimmer, ganz oder geteilt zu vermieten. (13719
Breitestraße 61.

Wohnung
3 Zimmer, 1. Et., per 1. Februar zu vermieten.
C. Brüggerhoff, Wideystr. 47.

Wohnung
von 2 Zimmern auf Febr. zu vermieten. Augustastr. 76. 13738

Eine Wohnung
von 3 schönen großen Zimmern auf Februar zu vermieten.
Näheres Ardeystraße 116.

Wohnung
von 3 Räumen zu vermieten.
Wannen 186.

Ladenlokal.
Habe ein sehr schönes Ladenlokal mit oder ohne Wohnung für Spezereihandlung geeignet, tadellos eingerichtet, unter günstigen Bedingungen auf sofort zu vermieten.
C. Blankenagel, Hammerthal,
13858 Station Blankenstein.

Wohnung
von 3 Zimmern (4. Stock) auf 15. Novbr. oder später zu vermieten.
13854) Wilhelmstraße 34.

Eine Wohnung
von 3 großen, schönen Zimmern per 1. Februar zu vermieten.
Augustastraße 44.

Eine Wohnung
von 2 und eine von 3 Zimmern pr. sofort und 1. Febr. zu vermieten.
13846) Ardeystraße 84.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Garten u. Stall auf sofort oder später zu vermieten.
13840) Annenstraße 35.

Ein Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Feldstraße 29.

2 schöne große Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Näh. Bergstraße 7. (13728

Junges Ehepaar sucht
Wohnung
von 2—3 Zimmern in ruh. Hause. Offerten mit Preisang. u. B. H. 13841 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Die Beleidigung
gegen H. Koch als Trunkenbold nehme ich hiermit zurück.
Wannen, den 5. November 1903.
13853) O. Dünnebier.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied sanft und gottergeben nach langem, schweren Leiden infolge eines Herzfehlers unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Emma Wienholt

im beinahe vollendeten 13. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Herbede, den 4. November 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. November, nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt. (13818

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Annen-Wullen belegene, im Grundbuche von Annen-Wullen Band 15 Artikel 22 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Friedrich Wilhelm Schnettker, geboren den 26. April 1888 in Annen eingetragene Grundstück Flur III Nr. 1704/133 groß 2 Ar 10 □Meter

a) Wohnhaus Wilhelmstraße 12 mit Hofraum, mit einem Nutzungswerte von 1045 Mark, zur Gebäudesteuer mit 39 Mark veranlagt und

b) Pferdestall mit einem Nutzungswerte von 150 Mark; zur Gebäudesteuer mit 3 Mark veranlagt. Eingetragene Grundsteuermutterrolle Artikel 842, Gebäudesteuerrolle Nr. 1090

am 12. Dezember 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. August 1903 in das Grundbuch eingetragen. (12595

Witten, den 12. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zur gefäll. Nachricht, daß ich im Hause des Herrn **Valentin Eisenmacher** eine

Rind- und Schweinemetzgerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur **gute Waren** zu liefern, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

13849] **W. Sattler, Crone.**

Das beste Metall-Putzmittel

ist und bleibt

Amor.

Metall-Putz-Glanz

Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pf.
Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.
Achtung auf Schutzmarke „Amor".

1901

Nur Geolin



alle Metall-Gegenstände **putzt** rasch! reinlich! bequem! sparsam! prachtvoll!

Frei von jeder schädlichen Säure. — Man achte genau auf die Marke.

Siegel & Tegeler, Aktien-Ges., Düsseldorf.

Beste Metall-Politur

Suche für meine zwei Söhne, 16 und 15 Jahre alt, Stelle als
Haus- und Laufbursche.
Gute Zeugnisse vorhanden. Wo, sagt die G. des W. T. (13843

Ordentliche (13824
Schuhmacher-Gesellen
gesucht. Winkelstraße 5.

Ordentlicher (13825
Dachdecker-Gehülfe
sofort gesucht.
H. Ludwig, Johannisstr.

Mehrere
Anstreichergehülfen
werden noch eingestellt. 13851
G. Blutgut.

Aktiengesellschaft sucht einen
Lehrling
zum möglichst sofortigen Eintritt. Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst Bedingung. Selbstgeschriebene Off. unter R. W. 99 an Koetzold & Co. Witten, erbeten. (13839

Strebs. solvente Person
wird für leichte Beschäftigung sofort gesucht. Adressen unter L. N. 13834 an die G. des Witt. Tgbl.

Suche per sofort einen
Laufburschen.
Albert Löwenstein,
13849) Bahnhofstraße 41.

Zweitmädchen,
welches mit Kindern umzugehen und zu nähen versteht, wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. [13745

Heute traf wieder ein:
Briefe, die ihn nicht erreichten.
gebunden Mk. 6.—.
C. L. Krüger, Buchhandlg.

Tücht. Handlanger
sucht. Emil Staupe,
13827) Stuckgeschäft.

Ein ordentlicher (13826
Laufjunge
gesucht. Herm. Bormann, Buchhandlung.

Zum 1. Januar suche ich ein tücht.
Zweitmädchen.
Frau Edith Löwenstein,
13856] Breddestraße 9.

Ordentl. Mädchen
für Küche und Haushalt für kleine Familie gesucht. Zu erfr. in der Gschst. des Witt. Tgbl. (13857

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. (13835

Ein Morgenmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Wittener Tagebl. (13850

Zum 1. Dezbr. oder später ein
jüngeres Mädchen
aus guter Familie zum Anlernen gesucht. Frau Rektor Weimann, Dortmund, Friedenstr. 17. [13831

Mädchen
auf halbe Tage gesucht. (13830
Poststr. 10

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten werden die stimmberechtigten Urwähler zur Wahl der Wahlmänner auf

Donnerstag, den 12. d. Mts., vormittags 11½ Uhr,

hierdurch eingeladen. Die 3. Abteilung wählt zuerst. Es wird hierbei bemerkt, daß mit der Abstimmung der 2. Abteilung nicht vor 2 Uhr, mit der Abstimmung der 1. Abteilung nicht vor 2½ Uhr begonnen wird.

Um die Urwähler darüber nicht im Zweifel zu lassen, in welcher Abteilung sie ihr Wahlrecht auszuüben haben, wird den Wählern der 1. und 2. Abteilung eine besondere Benachrichtigung zugestellt werden; alle übrigen Wähler, welche kein Benachrichtigungsschreiben erhalten, gehören demnach zur 3. Abteilung.

Unter Wiederholung der bereits in der Bekanntmachung vom 8. vor. Mts. enthaltenen Abgrenzung der Wahlbezirke bringen wir nachstehend die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß in sämtlichen Urwahlbezirken je 6 Wahlmänner, in jeder Abteilung 2, zu wählen sind.

Witten, den 2. November 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bezirk	Straßen des Bezirks.	Namen und Stand des Wahlvorstehers.	Stellvertreters.	Wahllokal.
1	Bahnhofstraße, Heilenstraße, Hammerstr., Bellerslohstraße	Otto Fümtman. Kaufmann	W. Pülking, Juwelier	A. Schöneberg, Bahnhofstr. 47
2	Gemüsemarkt, Eintrachtstr., Marktstr., Breddestr., Bismarckstr., Rosenstr., Nordstr., Moltkestraße, Roonstr., Gartenstr., Kurzest., Königsstr. Königspl.	X. Rademacher, Architekt.	G. Schütte, Geschäftsführer	Wwe. Dünnebacke, Breddestraße 36
3	Wiesenstraße, Gartenstraße, Neue Bahnhofstraße, Poststr., Viktoriastr., Humboldtsplatz	M. Hanf, Bankier	A. Fischer jr., Kaufmann	D. Hellmann, Wiesenstraße 25a.
4	Ruhrstraße 1—91 und 4—86, Steinstraße, Kampstraße	C. Brodt, Kaufmann	L. Le Claire, Kaufmann	A. Heinemann, Ruhrstraße 20.
5	Röhrchenstraße	C. Seidel, Rentner	C. Masling, Privatier	O. Hanebeck, Röhrchenstr. 32
6	Ruhrstr. 117 und 88—112, Mühlengraben, Schulstr., Bachstr., Südstr., Blücherstr., Helenenberg, Helenenbergweg, In der Borbeck, Wetterstraße, Kohlensiepen	Ad. Cordes, Kaufmann	O. Hüttemann, Lehrer	G. Wagener, Johannisweg 38
7	Ardeystraße 93—193 und 98—194, Königsholz	W. Berkermann, Hauptlehrer	Ed. Sticht, Fleischbeschauer	W. Wohlfahrt, Ardeystraße 104
8	Annenstraße, Wullenstraße, Rüdinghauserstraße, Grenzstraße	Fr. Soeding jr., Geschäftsführer	J. Lindner, Kesselfabrikant	C. Möller, Annenstr. 15.
9	Krummestraße, Feldstraße, Ziegelstraße, Bruchstr., Münzstraße	W. Roggenkämper, Lehrer	Fr. Markmann, Rentner.	A. Felsch, Ardeystraße 62
10	Ardeystraße 1—91 und 6—96, Ledderkenweg	C. Wiehage, Fabrikbesitzer	A. Berghoff, Lehrer.	H. Ellers, Ardeystraße 13
11	Johannisstraße, In der Pferdebach, Pferdebachstr., Pferdebach-Feldweg, Feldweg nach Wullen	H. Schwabe, Geschäftsführer	H. Schlichtherle, Kaufmann.	W. Pferdekämper, Pferdebachstr. 13
12	Crengeldanzstr., Grünstr., Untere Kronenstraße	L. Michael, Eisb.-Bir.-Skr.	W. Buchholz, Bauunternehmer.	J. Tebart, Crengeldanzstr. 5
13	Hochstraße, Brückstraße, Wasserstraße, Kesselstraße, Kronenstr., Kl. Kronenstraße	F. Homann, Oberlehrer	W. Clotten, Werkführer.	W. Brinkmann, Widenstr. 49
14	Kirchhofstraße, Sandstraße	H. Govert, Lehrer	J. Dreesen, Molker.-Insp.	F. Schweser, Kirchhofstr. 13
15	Breitestraße	P. Rosiny, Mühl.-Direktor	H. Müllensiefen, Fabrikant.	Fr. Bosch, Breitestraße 62
16	Widenstraße, Wilhelmstraße, Wannenstraße	W. Hagen, Eisenb.-Sekr.	R. Ackermann, Kaufmann.	C. Richter, Widenstraße 29.
17	Herbederstr., In den 3 Königen, Steinhauserhütte, Fischerthal, Gasstr., Stahlstr., Auestr., J. d. Aue, Im Sundern, Sprockhövelerstr.	O. Wächter, Oberlehrer	A. Hochstrate, Kaufmann.	W. Auffermann, Herbederstr. 4
18	Augustastraße, Louisenstraße, Brüderstraße	C. Kalkuhl, Eisenb.-Wmstr.	W. Moll, Kesselfabrikant	A. Leisels, Augustastr. 58
19	Hauptstraße, Friedrichstr., Schlachthofstraße	A. Bach, Apotheker	E. Bruno, Oberlehrer.	H. Hesse, Hauptstraße 65
20	Johannisweg, Lämmerstr., Schwanenmarkt, Am Hof, Hofstr., Mittelstr., Im Oerchen, Oststr., Weidengasse, Sackgasse, Kasinostr., Gerichtsstr., Körnerstraße, Schillerstr.	R. Lanthorst, Kaufmann.	R. Sauerbruch, Bauunternehmer.	F. Lambrecht, Gerichtsstraße 41
21	Winkelstr., Kirchstr., Hinter der ev. Kirche, Kornmarkt, Bergstr. Oberstr.	E. Mellinghaus, Brauerei-Bes.	W. Schwenke, Oberstraße 19.	







Nebenstehendes **Plakat** kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche nur unser

bestes unvermischtes amerikanisches Petroleum

führen. 12572

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Ein Schneider
sucht noch Stückarbeit. Wo, sagt die Gschst. des Witt. Tgbl. (13811

Frau sucht Stelle
im Waschen und Putzen. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Bl. (13823

Wer ein wirklich gutes
Bett
füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien
Federn
nur aus meinem weltbekannten 1885 gegründeten
Versandhaus.
Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle:

	das Pfund
Feine Halbdaunen	Mk. 1,60
schöne weisse Federn	M. 2,— u. 2,20
hochfeine do. do.	„ 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine	„ 2,50 u. 3,00
weisse Daunen	„ 3,75 u. 4,25

C. F. Kehnroth, Hamburg.
Versand gegen Nachnahme.
Nichtgefall. Ware nehme anstandslos zurück. 11369

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos**, durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Soeben erschien:
Rosegger,
Das Sünderglöckel.
Gebunden Mk. 5.—
Vorrätig in der Buchhandlung von
C. L. Krüger.

Ja. fette Hafermast-Gänse, sauber gerpft. 7—10 Pfd. à Pfd. 40—42 Pfg., versl. tägl. geg. Nachn. (13844
Bei D. Grigull, Gr. Marienwalde, per Gr. Friedrichsdorf, Ostpr.

Ein gut erhaltener **Herd** und eine eiserne **Bettstelle** sehr billig abzugeben. 13842
Johannisstr. 13, 2. Et.

Suche per sofort ein zuverlässiges
Mädchen.
fleißiges
13852) Widenstraße 43.

Ein ordentliches **Mädchen** für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. Restaurant Carl Mertin, Barmen, Parlamentstraße 3.

Nationalliberale Partei.

6. Bezirk

(Ruhrstraße 88 bis 112 und 117 Mühlengraben, Schulstr., Bachstr., Südstraße, Blücherstraße, Helenenberg, Helenenbergweg, in der Borbeck, Wetterstraße und Kohlensiepen.)

Versammlung

der nationalliberalen und derjenigen Urwähler, welche sich für die Wahl der Abgeordneten dieser Partei interessieren

Donnerstag, den 5. Novbr.,
abends 8½ Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn Gust. Wagener, Johannisweg 38.

Der Bezirks-Vorstand.

Nationalliberale Partei.

(Crengeldanz und Grünstraße).

Zu einer **Besprechung** über die bevorstehende Landtagswahl werden die Mitglieder und Freunde der Partei auf

Donnerstag, den 5. Novbr,
abends 8½ Uhr,
in das Lokal des Wirts Ferber Grünstraße, ergebenst eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
13718) Der Bezirksvorstand.

Nationalliberale Partei.

18. Bezirk

(Augustastraße, Brüderstraße und Luisenstraße.)

Zu einer Besprechung und Aufstellung der Wahlmänner werden die Urwähler auf

Freitag, den 6. November,
abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn August Teich, Augustastraße ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Bezirks-Vorstand.

Interessenten aus dem Ardey und Königsholz, welche willens sind, einer neuen
Rindvieh-Versicherung
beizutreten, werden hiermit für
Sonntag, den 8. November,
morgens 10 Uhr, beim Wirt Fritz Rigge zu einer **Besprechung** gütigst eingeladen. (13837

Mehrere Interessenten.

Die Wittener Konzertkapelle
erbittet Aufträge für Konzerte, Bälle, Ständchen, Trauer- und Hochzeits-Musiken 2c. 2c.

Antritts-Konzert
findet voraussichtlich am **19. Nov.** im **Borgmann**'schen Etablissement statt. — Für gute Ausführung dürfte meine langjährige Praxis als Militär- und Zivilkapellmeister bürgen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Steinbach,
Deutscher und russischer Militär-Kapellmeister a. D.
Witten, Bismarckstr. 31.
(Orchester 20 Mann.)



Prima
Hammelfleisch
à Pfd. **60** und **65** Pfg.
empfiehlt
Julius Weinberg, Wannen.

Futter-Kartoffeln
per Sack 3.50 Mk.
sind zu haben bei
Aug. Wertens,
Kirchstr. 10.

Hunde-
kuchen allerbester Qualität im Sack und Anbruch sehr billig bei
Ewald Leye.

Bin verzogen von Poststr. 8 nach
Königsstraße 9.
13772] Gulda Stute, Schneiderin.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1.—; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Silberweiße Federn: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebt. Quantum zollfrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. Herford F
Nr. 1536 in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!



Bernh. Moebius.

Auffallend durch enorme Billigkeit

sind nachstehende Posten:

13820

Ein Posten Herren-Ausgeh-Hosen 1,75 Mk.
schöne dunkle Dessins, sehr haltbar zum Aussuchen nur . . .

Ein Posten elegante Sonntags-Ausgehhosen 2,45 Mk.
in allen Mustern, nur haltb. u. moderne Stoffe, z. Ausf. 3,90 u.

Ein Posten schwarze Satin-, Tuch- und Kammgarn-Hosen 4,75 Mk.
zum Aussuchen . . . . . .

Ein Posten Herren-Paletots 9,50 Mk.
in verschiedenen Farben mit und ohne Sammetkragen nur

Ein Posten eleg. Herren-Paletots 14,50 Mk.
in schwarz, blau, maringo u. modern. schwarz u. weiß gemusterten Stoffen mit geraden u. schrägen Taschen, vollständ. Ersatz für Maß, 25, 19,50 u.

Ein Posten Herren-Anzüge 9,75 Mk.
aus haltbaren und modernen Stoffen verarbeitet nur . . .

Ein Posten eleg. Herren-Anzüge, 14,50 Mk.
prima Verarbeitung und Zutaten in allen Ausführungen u. Mustern, nur 27, 19,50 und

Ein Posten Buxkin-Burschen-Anzüge 4,90 Mk.
für das Alter bis zu 15 Jahren nur 9,75, 6,90 und

Ein Posten Knaben-Anzüge 3,90 Mk.
für das Alter von 3 bis 10 Jahren, in allen Facons, nur

Ein Posten Knaben-Leibchenhosen 85 Pf.
in allen Größen nur . . . . . .

Ein Posten reinseidene Cravatten 48 Pf.
in allen Facons und Mustern . . . . . nur

Ein Posten Normal-Hemden u. Hosen 95 Pf.
durcheinander zum Aussuchen, Stück nur . . . . .

Max Hohenstein, Witten,

Bahnhofstraße 20.

Neu

aufgenommen

Herbst- und Winter-Paletots

in den **neuesten Facons und Stoffen** in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Bahnhofstr. 61. **Alfermann & Schweigmann,** Bahnhofstr. 61.

Etablissement für Herrenmoden.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao
Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade
Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs. [12927

Circa **500** neueste

Damen-Confectionen

(Jaquettes, Paletots, Kragen, Capes)

eingetroffen, die von heute ab zu

extra billigen Preisen

verkauft werden.

A. Löwenstein,

Witten.

13734

Korsets nach Mass

werden gut sitzend und zu jedem Preis angefertigt. Großes Lager in **Reform- und Spiralfeder-Korsets.**
Alleinverkauf der **Brüsseler Marke P. T.** [13233
Korsetgeschäft, Poststrasse 4.

Kaufet KNORR's Suppen & Hafermehl

bei **Wilh. Hch. Köster.**

Nationalliberale Partei.

Landtags-Wahl.

Urwähler-Versammlung des 16. Bezirks.
(Widenstraße, Wilhelmstraße, Wannenstraße).

Behufs **Aufstellung der Wahlmänner** findet am
Donnerstag, den 5. Nov. d. J., abds. 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn **Carl Richter,** Widenstraße 29, eine

Oeffentliche Versammlung

statt, zu der sämtliche Mitglieder und Freunde der Partei hierdurch ergebenst eingeladen werden werden.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
13822] **Der Bezirks-Vorstand.**

Panorama,
Hauptstraße 12, 1. Etage.
Diese Woche: **hochinteressant!**
Der Burenkrieg.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Ueberfett.-Theerschwefel-Seife

Marke: **Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz** von **Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurt a. M.** zu machen. Preis p. Stck. 50 Pf. bei (11140
F. W. Reuter, Parfümerie.

Ca. 1000 neue Kunden

sind im **Laufe des Jahres** hinzugekommen.

Dieser kolossale Aufschwung unseres Geschäftes bietet Jedem die **beste Gewähr** für die durchaus strenge Reellität unseres Unternehmens.

Auch der kleinste Versuch

wird Jeden davon überzeugen, dass man trotz unserm **weitgehendsten Entgegenkommen** beim **Kaufe auf Teilzahlung** ebenso billig kauft, bei gleicher **Güte** der **Waren,** wie sonst gegen **Baar.**

Wir empfehlen auf **wöchentliche, 14tägige** und **monatliche** **Abzahlung** sämtliche Möbel und Polsterwaren, Herde, Kinderwagen, Regulateure, Weckuhren, Herren- und Damen-Uhren, Regenschirme etc. Ferner sämtliche **Manufakturwaren, Konfektion** für **Herren, Damen u. Kinder.** **Neu eingetroffen** für die Winter-Saison **Herren-, Burschen- und Knaben-Paletots, Anzüge, Damen-Jaquettes, Kragen, Capes, Kinder-Mäntel** in nur modernen Façons und soliden Stoffen.

Erstes und einzigstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus am Platze.

Gebrüder Simon, Witten, 10 Bismarckstr. 10.

Extra billige Verkaufstage

für fast sämtliche

Manufaktur-, Woll- und Weisswaren, Damen- und Kinder-Konfektion.

Damenhemden Biber, 110 cm lang	78 Pf.
Damenhemden Chiffon, extra groß	98 Pf.
Damenhemden mit Handfeston	1,68 Mk.
Kleider-Biber waschecht, Meter	29 Pf.
Biber-Betttücher 150/200 groß, Stück	88 Pf.
Schürzenflamosen 140 cm breit, Wert bis 95 Pf.,	63 Pf.
Linoleumvorlagen Stück nur	72 Pf.
Biber, ungebleicht, Meter nur	23 Pf.
Bettkattun, Cöper, satinirt, Meter	25 Pf.
Bettsatin und Satin-Augusta, Meter	39 Pf.
Bettvorlagen Plüsch, Stück	68 Pf.
Normalhemden Stück nur 1.68 und	78 Pf.

Damen-Konfektion

während dieser Zeit

zu besonders billigen Preisen.

Posten Damen-Blousen Serie I Stck. 3.90 Mk. Serie II Stck. 5.90 Mk.
la. reinwollene Stoffe
Wert dieser Blousen bis 12 Mark.

Pelzwaren

hervorragende Auswahl billigste Preise.

Aufsehen erregend billig
Posten Kinderhauben, Plüsch, Seide und Tuch 1,25 Mk.
Regulärer Wert bis 4,50 Mark.

Gardinen, Rouleaux, Läuferstoffe, Felle zu extra billigen Preisen.

Ein Posten Tischdecken 9.78 Mk.
Tuch bestickt, Stck. nur

Posten Tischdecken 7.90 Mk.
Rips, eleg. bestickt, Stck.

Posten Kleiderbürsten Wert bis 75 Pfg. für	38 Pf.
Herren-Kravatten Wert bis 120, für	48 Pf.
Herren-Kragen Ia. Qualität, per 3 Stück	1.00 Mk.
Hemdenspitze, Meter	1 Pf.
Wäschebesatz, Meter	1 Pf.
Leinenband per 5 Stück	10 Pf.
Frisierkämme per Stück	29 Pf.
Sicherheitsnadeln per 12 Stück	8 Pf.
Schnürbänder per 12 Stück von	6 Pf. an.
Zierschürzen weiß, mit Volant	39 Pf.
Manschettenknöpfe per Paar von	5 Pf. an.
Haarnadeln, 2 Pack	1 Pfg.
Nähnadeln, Brief	2 Pfg.
Posten Handschuhe, zum Teil reine Wolle, Wert bis 1,25 Mk., zum Aussuchen	48 Pfg.

Kaufhaus Becker Nachf., Witten.